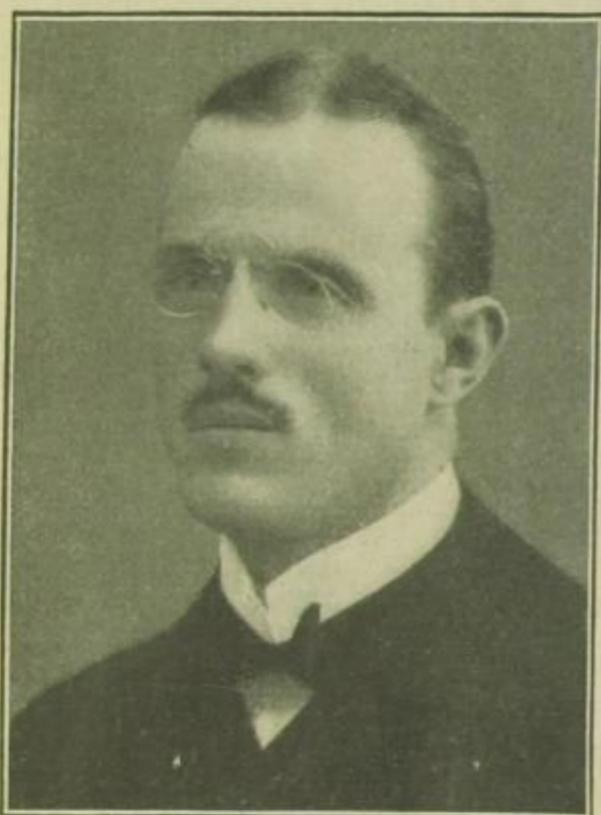


So fängt man einen abgefeymten Gauner



Ein angeblicher „Brauereivertreter“, in Wirklichkeit stellungsloser Schneidergeselle. Sein Trick war folgender: Auf dem Wege des Inserats und in Konzertlokalen machte er sich an wohlhabende Damen heran. Eines Tages gab er sich als „Direktor der Schloßbrauerei Schöneberg“ aus. Das wurde ihm zum Verhängnis

Stiegen noch irgendwelche Bedenken auf, so warf sich L. stolz in die Brust und meinte lächelnd: „Ich bin der schöne Mann aus Amerika, Sie werden es nicht bereuen, wenn Sie mit mir zum Traualtar gehen!“ Er hatte fast überall Glück. Er nahm nicht nur Liebe, sondern auch Geld und andere Kostbarkeiten, indem er vorgab, daß er als amerikanischer Staatsbürger nicht so schnell an seine Papiere und sein Geld herankönne. So wußte er aus seinen Opfern immer wieder neue Geldsummen herauszulocken.

Vor Gericht würdigten ihn die als Zeuginnen erschienenen Frauen haßerfüllt nicht eines Blickes, so daß der Vorsitzende sie freundlich ersuchen mußte, wenigstens einmal bei der Feststellung der Personalien zu dem Angeklagten hinüberzusehen, damit kein Zweifel über seine Person bestehe.

Einem interessanten Fall erzählte mir Kriminalbezirkssekretär Grapp, der 23 Jahre ein Schrecken der Heiratsschwindler war, weil er ihnen mit allen möglichen Tricks beizukommen versuchte. Nun ist Grapp in den verdienten Ruhestand getreten. Er schilderte mir, mit welchen Finessen man diesen Burschen oft an den Leib gehen muß, um sie zu kriegen:

Die Sache liegt schon mehrere Jahre zurück. Da häuften sich im Polizeipräsidium die Anzeigen gegen einen Heiratsschwindler, der sich als Bankbeamter vorstellte und meistens durch Inserate seine Opfer köderte. Da er immer seiner Verhaftung entging, wurde folgendes beschlossen: Ich erließ ein Inserat in der Zeitung:

Halbwaise, 22 Jahre alt, 15 000 RM. bar, später mehr, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Bankbeamter bevorzugt.

Darauf bekam ich vier anonyme Briefe von Bankbeamten. Ich bestellte sie alle in den Wartesaal zweiter Klasse des Potsdamer Bahnhofs, indem ich schrieb, daß ich außerhalb wohne und mir daher dieser Ort zum Treffen am bequemsten sei. Dem ersten schrieb ich, er solle eine weiße Blume ins Knopfloch stecken, dem zweiten, er möge eine rote Blume tragen, den dritten forderte ich brieflich auf, weiße Handschuhe anzuziehen, und den vierten, als Erkennungszeichen ein Taschentuch in der Hand zu halten.

Ich hatte eine der zuletzt betrogenen Bräute mitgebracht und in einer Ecke versteckt placiert, damit sie ihren „Liebling“ sofort erkenne und mir dann ein geheimes Zeichen für seine Verhaftung gebe.

Tatsächlich fanden sich die drei ersten Bewerber pünktlich ein. An ihren Gesichtern sah man schon, daß es auch